Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 129 | Neuenbürg, Freitag den 5. Juni 1942 | 100. Jahrgang

Der Führer bei Marschall Mannerheim

Adolf Hitler überbringt dem finnischen Heerführer die Glückwünsche des deutschen Volkes und der deutschen Wehrmacht

Helsinki, 5. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht stattete am Donnerstag — begleitet von Generalfeldmarschall Keitel — dem Marschall von Finnland, Freiherrn Mannerheim, aus Anlaß seines 75. Geburtstages in Finnland an einem Ort hinter der Front einen Besuch ab, um dem finnischen Freiheitshelden die herzlichsten Glückwünsche des deutschen Volkes und der deutschen Wehrmacht zu überbringen. Als Zeichen der deutsch-finnischen Schicksalsgemeinschaft und engen Waffenbrüderschaft überreichte der Führer dem Marschall Finnlands das Goldene Großkreuz des Deutschen Adlerordens. Im weiteren Verlauf des Besuches fand zwischen dem Führer, dem finnischen Staatspräsidenten, dem Marschall von Finnland und Generalfeldmarschall Keitel eine vom Geist der herzlichen Freundschaft zwischen den beiden Völkern getragene längere Aussprache statt.

„Historisch denkwürdiger Tag für Finnland"

Helsinki, 5. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Mit Balkenüberschriften von äußerst seltener Größe und zahlreichen Bildern, die die ersten Seiten füllen, berichtet die finnische Presse vom Besuch des Führers beim Marschall von Finnland. „Hitler Gast unseres Landes. Der Führer gratuliert dem Feldmarschall persönlich. Der Geburtstag des Marschalls wird zu einem historischen denkwürdigen Tag für Finnland". So verkünden die Blätter.

Der Glanz, mit dem die finnische Presse den Ehrentag des verehrten Marschalls am Donnerstag umgab, strahlt nun zu einem glänzenden Fanal. Obgleich die Zeit zwischen der Ausgabe der ersten Meldungen vom Führerbesuch und dem Redaktionsschluß der Zeitungen kaum mehr als zwei Stunden betrug, bringen alle Zeitungen Helsinkis Leitaufsätze, in denen die Bedeutung dieses für Finnland historischen Treffens in jeder nur denkbaren Hinsicht gewürdigt wird. Ohne Unterschiede wird die tiefe Dankbarkeit des finnischen Volkes über den Besuch, der der Beweis größter Sympathie und stärksten Vertrauens sei, zum Ausdruck gebracht. Weiter sehen die Blätter in der hohen Auszeichnung des Marschalls mit dem Goldenen Großkreuz des Deutschen Adlerordens eine ungewöhnlich großartige Ehrung und Anerkennung seiner Leistungen sowie ein Zeichen der finnisch-deutschen Schicksalsgemeinschaft und Waffenbrüderschaft.

„Uusi Suomi" schreibt u. a., die Reise zeigt in prächtiger Weise die Herzlichkeit der Zusammenarbeit, die die Oberbefehlshaber der beiden Armeen und des finnischen und deutschen Volkes aneinanderbindet. Der Besuch des Führers in Finnland sei ein historisches Geschehen, das das finnische Volk richtig zu würdigen verstehen und das unzweifelhaft die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenken werde. „Helsingin Sanomat" nennt die Ankunft des Führers zum Geburtstag des Feldmarschalls in Finnland die größte Sensation des gestrigen Tages. Das mächtige Deutschland habe dem Kampfe Finnlands und seinem Feldmarschall keine größere Ehre erweisen können.

„Hufvudstadsbladet" schließt sich diesem Gedankengang an. Die Nachricht von dem Besuch Adolf Hitlers habe Finnland wie ein elektrischer Schlag durchfahren. In die Freude über die Aufmerksamkeit, die Finnlands würdigem Oberbefehlshaber von Seiten des mächtigen Waffenbruders erwiesen worden sei, habe sich ein Gefühl des Stolzes über die Bedeutung gemischt, die Finnland und seiner W.,macht im Kampfe gegen den Bolschewismus beigemessen werde. Die Begegnung beider Persönlichkeiten sei eine Versicherung der Festigkeit der Waffenbrüderschaft.

„Karjala" führt u. a. aus: Zugleich mit dem Ausdruck einer außerordentlichen Aufmerksamkeit dem Marschall gegenüber sei der Besuch als die größte Ehrenbezeigung für Finnland und seine Armee anzusehen. Das finnische Volk fühle eine tiefe Dankbarkeit gegen den großen Führer des mächtigen Deutschland, daß er so seine Freundschaft und sein Vertrauen zum finnischen Volk zum Ausdruck gebracht habe. Adolf Hitler, der Mann, von dem das Schicksal der ganzen Menschheit mehr als von irgend jemand abhänge, und auf dessen Schultern gegenwärtig eine enorme Verantwortung und Bürde liege, habe sich die Zeit genommen, den Oberbefehlshaber der finnischen Armee persönlich zu beglückwünschen. Der Führer des deutschen Volkes könne sicher sein, daß sein Entschluß richtig gewürdigt werde. Der Besuch sei der beste Beweis des Vertrauens, der Freundschaft und Waffenbrüderschaft, die das deutsche und das finnische Volk mit wirklich unzerbrechlichen und unlösbaren Banden umgebe. „Wir haben hier in Finnland", so heißt es weiter wörtlich, „mit Bewunderung den so ungewöhnlichen Lebenslauf des Führers, zu dem man in der Geschichte kein Gegenstück findet, verfolgt, und wir haben jetzt die Ehre gehabt, diese Persönlichkeit bei uns als Gast zu sehen. Die großartige Ehrenbezeigung Adolf Hitlers zeigt, daß das mächtige Deutschland auch die Teilnahme unseres kleinen Volkes an dem augenblicklichen Geschehen würdigt, und dieses Bewußtsein ermutigt uns und steigert unsere Kräfte.

Hohe Ehrung für Feldmarschall Mannerheim

Zum Marschall von Finnland ernannt

Helsinki, 4. Juni. Feldmarschall C. G. Mannerheim, der am Donnerstag seinen 75. Geburtstag feierte, wurde von der Regierung der finnischen Republik zum Marschall von Finnland ernannt. Der Geburtstag des Marschalls ist zum Tag der Flagge der heldenhaften finnischen Wehrmacht bestimmt worden.

In der Glückwunschadresse, die die Unterschriften des Präsidenten der Republik, Risto Ryti, des Staatsministers J. W. Rangell und der übrigen 15 Regierungsmitglieder trägt, spricht die Regierung dem Marschall zu seinem 75. Geburtstage die ehrerbietigsten Glückwünsche des finnischen Volkes aus. Die entscheidende Rolle, die der Marschall bei der Gründung des selbständigen Finnlands spielte, habe ihm die Ehrenstelle unter den Gründern des finnischen Reiches gegeben. Seine weitblickende Arbeit zur Förderung der finnischen Volksgemeinschaft stelle den Marschall an die Spitze der vorbildlichen Persönlichkeiten der finnischen Geschichte.

„Durch Ihre glänzenden kriegerischen Taten", so fährt die Adresse fort, „erhalten Sie den Ehrenplatz als größter Soldat unserer Geschichte. Diese Taten berechtigen uns, Sie zum Marschall von Finnland zu ernennen und Ihren Geburtstag, den 4. Juni, zum Tag der Flagge unserer heldenhaften Wehrmacht zu bestimmen".

Neben vielen anderen Glückwünschen, so u. a. des Reichstages und des Jägerverbandes, spricht der finnische Waffenbrüderverband dem Marschall zu seinem 75. Geburtstage seine herzlichen Glückwünsche aus.

Die größte Arbeiterorganisation Finnlands, von der die meisten als Soldaten am Kampfe teilnehmen, begrüßt in dem Marschall den glorreichen Oberbefehlshaber des ruhmvollen Winterkrieges und des gegenwärtigen von Erfolgen begleiteten Krieges gegen den Bolschewismus. Die Arbeiterschaft sehe in dem Marschall den hervorragenden und für seine Männer sorgenden Leiter der Kriegführung und den Erbauer der einheitlichen finnischen Volksfront, die die Voraussetzung für den glücklichen Ausgang der Kämpfe des finnischen Volkes während der letzten Jahre gewesen sei.

Der Reichsaußenminister empfing den finnischen Gesandten

Im Osten, 5. Juni. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Donnerstag den finnischen Gesandten in Berlin, Kivimäki, um ihm aus Anlaß des 75. Geburtstages von Feldmarschall Mannerheim sowie zur Verleihung des Goldenen Großkreuzes des Deutschen Adlerordens durch den Führer an den finnischen Heerführer seine Glückwünsche auszusprechen.

*

Reichsmarschall Göring übermittelte Generalfeldmarschall Mannerheim anläßlich seines 75. Geburtstages telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche.

Ein Telegramm des Duce

Rom, 5. Juni. Der Duce hat Marschall Mannerheim aus Anlaß seines 75. Geburtstages ein Telegramm übermittelt, in dem er dem General die aufrichtigsten Glückwünsche der Regierung und der Wehrmacht des faschistischen [illegible] ausspricht.

Festveranstaltung in Bukarest

Bukarest, 5. Juni. Anläßlich des 75. Geburtstages Marschall Mannerheims fand in Bukarest, wie die rumänische Nachrichtenagentur Rador meldet, in Anwesenheit des Königs Michael, der Königin-Mutter Helene, des Vizeministerpräsidenten Professor Michael Antonescu, sämtlicher Kabinettsmitglieder, der Mitglieder des diplomatischen Korps und hoher Persönlichkeiten der staatlichen Behörden eine Festveranstaltung statt.

Schwere britische Flugzeugverluste

In 13 Tagen 318 Flugzeuge verloren — Neuer britischer Landungsversuch an der Kanalküste abgewiesen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„An der Ostfront keine größeren Kampfhandlungen.

In Nordafrika verlor der Gegner bei örtlichen Gefechten 22 Panzer, sieben Geschütze sowie eine Anzahl von Gefangenen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe bombardierten Bahnanlagen und Truppenlager im Raum von Capuzzo.

Ein mit schwachen Kräften an der Kanalküste durchgeführter britischer Landungsversuch wurde durch die deutsche Küstenverteidigung abgewiesen. Einige Gefangene und Waffen blieben in unserer Hand.

Bei Luftkämpfen im Kanalgebiet verlor der Gegner gestern 24 Flugzeuge.

Stärkere Kampffliegerverbände bombardierten in der Nacht zum 4. 6. den britischen Seestützpunkt Poole an der englischen Südküste.

Britische Flugzeuge belegten in der letzten Nacht das Gebiet um Bremen und die Stadt selbst vorwiegend mit Brandbomben. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zehn der angreifenden Bomber ab.

In der Zeit vom 21. 5. bis 2. 6. verlor die britische Luftwaffe 318 Flugzeuge, von denen 41 durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen wurden. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 51 eigene Flugzeuge verloren.

Das Jagdgeschwader 52 meldete am 1. Juni seinen 2000. Luftsieg. Hauptmann Müncheberg errang am 2. Juni seinen 80., Oberleutnant Marseille am 3. Juni in Nordafrika seinen 70. bis 75. Luftsieg."

Von der Ostfront

Zahlreiche Ortschaften dem Feind entrissen. — Brückenkopf von südwestdeutschem Regiment gestürmt.

DNB. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden im Süden der Ostfront wichtige Eisenbahnstrecken und Bahnhöfe der Bolschewisten von deutschen Kampfflugzeugen erneut wirksam angegriffen. Mehrere Bahnhofsgebäude und zahlreiche abgestellte Güterzüge wurden durch Bomben schweren Kalibers zerstört. Die Ueberlegenheit der deutschen Jäger zeigte sich bei heftigen Luftgefechten, in deren Verlauf 16 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Vier weitere bolschewistische Flugzeuge wurden von der deutschen Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Im mittleren Frontabschnitt brachen deutsche Truppen hartnäckigen feindlichen Widerstand und führten gegen stärkere Kräfte der Bolschewisten Angriffsunternehmungen erfolgreich durch. Zahlreiche Ortschaften wurden dem Feinde entrissen und gegen alle Gegenstöße der Bolschewisten verteidigt. Im Zuge dieser Angriffe wurden von einem einzigen deutschen Infanterieregiment allein zehn Ortschaften eingenommen. Bei einem Stoßtruppunternehmen drangen deutsche Infanteristen in die feindlichen Stellungen ein, sprengten mehrere Kampfstände mit ihren Besatzungen und brachten zahlreiche Gefangene und erbeutete Waffen ein. Zu Beginn der Kämpfe, die in diesem Frontabschnitt seit mehreren Tagen im Gange sind, stürmte ein südwestdeutsches Infanterieregiment einen stark befestigten Brückenkopf des Feindes, stieß über den Fluß mit starken Stoß- und Sprengtrupps vor und verfolgte den weichenden Feind am jenseitigen Ufer mehrere Kilometer.

Britischer Zerstörer vor Tobruk versenkt

Rom, 5. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Schnelle Einheiten der Achsenmächte versenkten vor Tobruk, wie Agenzia Stefani meldet, einen britischen Zerstörer. Die feindliche Abwehr verursachte den angreifenden Einheiten keinerlei Verluste.

Die Zitadelle von Futschou (Kiangsi) von den Japanern besetzt

Tokio, 5. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Japanische Streitkräfte, die längs des Fu-Flusses vorstoßen, drangen am frühen Morgen des 5. Juni in einen Teil von Futschou (Kiangsi) ein. Nach Vernichtung der Restruppen des Feindes besetzten sie die Zitadelle.

Futschou liegt etwa 100 Kilometer südostwärts von Nantschang, der Hauptstadt der Provinz Kiangsi, und ist nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Hauptstadt der Provinz Fukien.

*

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde am Donnerstag ein starker Verband britischer Jäger, der in großer Höhe in den Raum von Cherbourg einzufliegen versuchte, vor Erreichen der Küste von deutschen Focke-Wulf-Jägern gestellt. 8 britische Flugzeuge wurden abgeschossen [illegible]

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Terror der Selbstvernichtung

Die Terrorangriffe der britischen Flieger gegen die deutsche Zivilbevölkerung führen Nacht für Nacht zu schwersten Verlusten für die Angreifer. Gleichzeitig werden die Reihen der britischen Flieger durch die sinnlosen Tageseinflugversuche an der Kanalküste stark dezimiert. So groß der Schmerz derer ist, die durch diese verbrecherische Kriegführung getroffen werden, so bedeutungslos ist andererseits der militärische Wert derartiger Unternehmen. Das hindert die Briten jedoch nicht, ihre Angriffe reklamehaft aufzubauschen. Insonderheit gilt das von dem nächtlichen Angriff auf das Kölner Wohngebiet. Da sprachen britische Agitatoren von einem „monströsen luftstrategischen Unternehmen", feierte der frühere englische Außenminister und jetzige Botschafter in Nordamerika, Halifax, den Ueberfall auf Köln geradezu als „Auftakt für die Schaffung einer zweiten Front", meinte der nordamerikanische Außenminister Hull, daß die Bomben von Köln eine laute Sprache redeten. Besonders üppig war die Phantasie der Briten in der Ausmalung der Wirkungen, so z. B. daß der Angriff auf Köln mit derart starken Geschwadern durchgeführt worden sei, daß die Flugzeuge infolge des dichten Verkehrs mehrfach in der Luft zusammengestoßen seien. Die Zahl der Toten über die die Briten selbstverständlich nicht unterrichtet sein können, wurde von der britischen Agitation gleich mit einer fünfstelligen Zahl angegeben. Und nicht nur das, sondern man war in London noch stolz darauf, daß in Köln angeblich 20000 deutsche Zivilisten, Frauen und Kinder den Tod gefunden hatten und beglückwünschte sich zu dieser Freudennachricht. Diese von Churchill inszenierte systematische Lügenkampagne ist jetzt vom Oberkommando der Wehrmacht gründlich zerschlagen worden. Klipp und klar stellt der OKW-Bericht vom 3. Juni fest, daß als Opfer des Luftangriffs auf Köln nicht 20000 Tote zu beklagen sind, sondern 200.

Wir erinnern uns hier eines Führerwortes, das besagt: „Der deutsche Wehrmachtsbericht ist ein Bericht der Wahrheit. Wenn irgend ein bisher britischer Zeitungsklimmel nun erklärt, das müsse erst bestätigt werden: der deutsche Wehrmachtsbericht ist bisher schon gründlich bestätigt worden." Es sind infame Lügen, was britische Hetzer über die Wirkung und das Ausmaß der Luftangriffe verbreiten. Bewußt wird das eigene Volk wird der sowjetische Bundesgenosse angelogen und betrogen, damit nur der Krieg in die Länge gezogen wird. Tatsächlich aber sind die britischen Luftangriffe mit derartigen Verlusten verbunden, daß selbst diese erbärmliche Kriegführung den Gang des Krieges nicht zugunsten der Plutokraten und des Bolschewismus bestimmen kann. Die britischen Bomber, die von den deutschen Nachtjägern, von unserer Flak und von unserer Marineartillerie Tag und Nacht vom Himmel heruntergeholt werden, sind teure qualifizierte Maschinen, deren Bau lange Zeit und viel gutes Material erfordern. Mit den Maschinen aber haben die Briten auch ausgebildetes Personal verloren, dessen Ausfall sich einmal bemerkbar machen muß. Alle diese Angriffe vermögen jedoch nichts daran zu ändern, daß die Sowjets weiterhin systematisch zusammengeschlagen werden und unsere Unterseeboote und unsere Luftwaffe auf allen Meeren reiche Ernte halten. Britische Verbrechen mögen zwar den Charakter des Krieges verschärfen, nie und nimmer aber können sie an der militärischen Entscheidung, die Deutschland durch das Genie seiner Führung und die Tapferkeit seiner Soldaten längst erfochten hat, etwas zu ändern. So sind die Verbrechen der Briten nur geeignet, den Untergang Englands in einem Terror der Selbstvernichtung noch zu beschleunigen.

200, nicht 20000

DNB. **Berlin**, 3. Juni. Der schändliche britische Terrorangriff auf die Zivilbevölkerung der Stadt Köln in der Nacht zum Samstag, der bereits durch deutsche Angriffe vergolten wurde, forderte, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Mittwoch meldet, 200 Todesopfer. Churchill, auf dessen Schuldkonto auch diese 200 Menschenopfer zu buchen sind, bezweckt mit diesen Terrorangriffen nichts anderes, als seinen sowjetischen Bundesgenossen eine britische Waffenhilfe vorzugaukeln, wobei er natürlich bemüht ist, diese so wirksam wie nur möglich darzustellen. So spricht denn auch die gesamte Londoner Presse auf sein Geheiß von nicht weniger als 20 000 Toten, die dieser Angriff auf Köln gekostet haben soll. In das gleiche Horn stößt selbstverständlich auch die USA-Presse wie zum Beispiel die „Newyork Times", die ebenfalls die gleiche Ziffer nennt.

Es ist für die Geistesverfassung Churchills und seiner Trabanten bezeichnend, wenn man nur um dem Bundesgenossen Stalin zu imponieren und ihm einen „Beweis für die tatkräftige militärische Unterstützung" zu geben, zu derartigen Terrorangriffen seine Zuflucht nimmt und gleichzeitig eine Lügenkampagne größten Stils startet, um in der Welt den Eindruck zu erwecken, daß es gelungen ist, mit diesen blutrünstigen und gemeinen Methoden die Deutschen um 20 000 reduziert zu haben.

Ein sensationelles Geständnis

„Völlig einseitig, stets voll Lobhudelei und niemals kritisch!" — „Daily Mail"-Berichterstatter aus der Sowjetunion bekennt: Es mußte gelogen werden!

Stockholm, 4. Juni. Der bisherige Korrespondent der „Daily Mail" in der Sowjetunion, Negley Farson, schreibt in einem langen Sonderartikel in der „Daily Mail" vom 3. Juni:

Ueberall, wohin er in England komme, warnten ihn die Leute, nur ja nichts gegen die Sowjets zu sagen, da die britische Oeffentlichkeit das nicht vertragen kann. Gegen diese Vergötterung der Sowjetunion in England müsse er, so sagte Farson weiter, revoltieren. Nicht nur er, sondern auch alle übrigen ausländischen Berichterstatter hätten sich im vergangenen Winter in der UdSSR vor sich selbst geschämt, wenn sie ihre eigenen an die Verlage gesandten Berichte nachher nochmals durchlasen.

Niemand von ihnen habe offen und ehrlich über die Sowjetunion, so wie er sie sah, schreiben dürfen. Sämtliche Berichte seien „völlig einseitig, stets voll Lobhudelei und niemals kritisch" gewesen.

Schon mit Rücksicht auf ihren guten Ruf als Zeitungskorrespondenten hätten sie alle „dieses Gewäsch" gehaßt. Ihre sämtlichen Nachrichten, die sie von der Front nach Hause sandten, hätten sich auf Meldungen der Sowjetblätter, vorwiegend der „Prawda", der „Iswestija" und den „Roten Stern" stützen müssen. Tatz-Berichte seien ihnen überhaupt erst Ende Februar zugänglich gemacht worden. Daneben sei es ihnen nur erlaubt gewesen, die amtlichen militärischen Berichte weiterzugeben.

Zu keinem Zeitpunkt sei es einem nichtsowjetischen Zeitungskorrespondenten oder einem militärischen Beobachter von der sowjetischen Heeresleitung erlaubt worden, die eigentliche Schlachtfront zu besichtigen.

Wie recht er mit dieser Darstellung habe, so fährt Farson fort, ergebe sich daraus, daß man in den USA an zuständiger Stelle seine Auffassung völlig teile, wie kürzlich eingetroffene Berichte aus Washington deutlich machten.

Was die diplomatischen Vertreter der Verbündeten der Sowjetunion angehe, so seien auch sie ebensowenig wie die Berichterstatter der Presse über das tatsächliche Kriegsgeschehen im Osten unterrichtet. Die Sowjetregierung habe mit Hilfe des bekannten Moskauer Balletts „für die nötige Ablenkung der Diplomaten" während des Winters in Kuibyschew gesorgt. Er, Farson, und seine Kollegen hätten die Nachrichten der Feinde benutzen müssen, wenn sie sich ein Bild von der Schlacht an der Ostfront machen wollten.

Der Bericht des „Daily Mail"-Korrespondenten enthüllt sehr offenherzig die verlogene Nachrichtenpolitik unserer Gegner. Eindeutig und klar zeigt er, wie die Lügenberichte der englischen und nordamerikanischen Blätter über die Winterkämpfe im Osten zustande gekommen sind.

Wir erinnern uns in diesem Zusammenhang der Mitteilung der Schweizer Zeitung „Courier de Genève", die Ende April ihren Lesern mitteilt, daß sie in Zukunft davon absehen werde, Meldungen der britischen Nachrichtenagentur Exchange Telegraph zu veröffentlichen. Man brauche, so schrieb das Blatt, nur flüchtig die Berichte nachzulesen, die Exchange über den Winterfeldzug in der Sowjetunion gegeben hat, um auf den Gedanken zu kommen, daß die Korrespondenten dieser Agentur der Sowjetarmee im Geiste um Hunderte von Kilometern vorausgeeilt sind. Das schweizerische Blatt führte dann eine Reihe von eindrucksvollen Beweisen an, die man inzwischen durch viele neue Beispiele ergänzen könne.

Siehe Kertsch und Charkow! In der Sowjetunion mußte man eben lügen und wird auch weiter lügen müssen, in England und in den USA nicht minder. Turmhoch steht die deutsche Berichterstattung über diesem Lügensumpf. Das beweisen tagtäglich die OKW-Berichte, das bestätigen erst kürzlich wieder die Berichterstatter der ausländischen Presse, die die Schlachtfelder von Kertsch und Charkow besichtigen konnten.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Günstiger Verlauf der Kämpfe in der Marmarica.

DNB. **Rom**, 4. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die gestrigen Kämpfe in der Marmarica nahmen einen für uns günstigen Verlauf. Es wurden 22 Panzer und sieben Geschütze erbeutet oder zerstört. Eine ziemlich große Anzahl von Gefangenen wurde eingebracht.

Die Luftstreitkräfte der Achsenmächte belegten Eisenbahnanlagen und Lager im Gebiet von Capuzzo mit Bomben und nahmen Kraftwagenkolonnen unter MG-Feuer, die auch mit Splitterbomben belegt wurden. Heftige Angriffe richteten sich gegen Widerstandsnester. Fünf Curtiss wurden in Luftkämpfen abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Ueber Pantelleria verlor ein britischer Verband fünf Spitfire. Ein Luftangriff auf Augusta verursachte keine Verluste. Die Bodenabwehr traf ein feindliches Flugzeug, das brennend bei Santa Croce abstürzte."

Heydrich gestorben

An den Folgen des Anschlags.

DNB. **Prag**, 4. Juni. **Der stellvertretende Reichsprotektor in Böhmen und Mähren und Chef der Sicherheitspolizei und des SD., SS-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich, ist am Donnerstag an den Folgen des auf ihn verübten Mordanschlages verstorben.**

*

Bei dem Attentat am 27. Mai hatte SS-Obergruppenführer Heydrich durch ein Sprengstück schwere Verletzungen des Brust- und Bauchraumes links neben der Wirbelsäule erlitten, die aber zunächst noch keine unmittelbare Lebensgefahr mit sich brachten. Nach anfänglich normal erscheinendem Krankheitsverlauf trat dann am 7. Tage durch eine Infektion eine plötzliche Verschlechterung ein, die am Donnerstag morgen zum Ableben des SS-Obergruppenführers führte.

Kurzmeldungen

Berlin. Vierzig überlebende Besatzungsangehörige des am 28. Mai südwestlich von Fernando Noronha versenkten britischen Frachtdampfers „Carlsburg" landeten jetzt in einem südamerikanischen Hafen.

Bremen. In der historischen Halle des altehrwürdigen Bremer Rathauses fand die Amtseinführung des neuernannten Reichsstatthalters für Oldenburg und Bremen, Paul Wegener, durch Reichsminister Dr. Frick statt.

Minsk. Nachdem der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Alfred Rosenberg, eine Dienstbesichtigungsreise durch die Generalbezirke Estland, Lettland und Litauen durchgeführt hat, stattete er in diesen Tagen auch der Hauptstadt des Generalbezirks Weißruthenien, Minsk, seinen ersten Besuch ab.

Stockholm. In England ist nach einer Reutermeldung ein neues Ministerium geschaffen worden, und zwar das Ministerium für Brennstoff, Licht und Strom. Zum Leiter dieses neuen Amtes ist der Sohn Lloyd Georges ernannt worden.

Sofia. Auf der Eisenbahnstrecke Beirut—Damaskus wurden während der letzten Tage, wie aus Damaskus gemeldet wird, mehrere Transportzüge der britischen Militärverwaltung, die vornehmlich mit Kriegsmaterial beladen waren, von Unbekannten zur Entgleisung gebracht.

Saloniki. Wie der Sender Teheran meldet, hat der iranische Ministerpräsident Sohedi im iranischen Parlament eine Erklärung über den Ernst der Lage in der Provinz Rezaieh (Urmia) im westlichen Iran abgegeben. Er wies dabei darauf hin, daß die durch die von den Sowjets aufgehetzten und insgeheim unterstützten Banden angerichteten Verwüstungen viel umfangreicher seien, als man bisher annahm.

Saloniki. Nach einer Meldung des arabischen Nachrichtendienstes in Beirut wurde Sir Walter Monckton, der Chef der britischen Propaganda im Nahen Osten, bei einem auf ihn in Aegypten ausgeführten Attentat verletzt.

Hanoi. Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Japan und Französisch-Indochina für das Jahr 1942 haben zu einer vollkommenen Verständigung der beiden Partner geführt.

Tokio. 13 führende burmesische Politiker, darunter der frühere Premierminister und andere hohe Beamte der früheren Regierung, statteten Domei zufolge dem Oberkommandierenden der japanischen Streitkräfte in Burma einen Besuch ab. Sie versprachen die volle Zusammenarbeit des burmesischen Volkes mit Japan beim Aufbau Asiens.

Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unselt

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1940

82. Fortsetzung

Ihre Schultern hoben sich langsam unter einem tiefen Atemzug. Sie schloß die Augen. Dann senkten sich die Schultern wieder, und müde wie nach einer schweren Anstrengung fiel plötzlich ihr ganzer Körper in sich zusammen. So saß sie eine Weile still, klein und unter der Last des Geheimnisses begraben, die sie dreißig Jahre lang tapfer allein getragen hatte.

Hollborn wagte nicht, sich zu rühren. Er starrte vor sich hin und wartete ergeben auf ein Wort von ihr. Er fühlte selbst die Schwere des Augenblickes und auch seine Heiligkeit.

Endlich öffnete sie die Augen und richtete sich auf. „Ich habe nicht mehr geglaubt, daß ich diese Stunde noch erleben würde", sagte sie mühsam. Ihre Stimme bebte vor Bewegung und verhaltenem Weinen.

„Weshalb hast du so lange geschwiegen, Carola?" fragte Hollborn nach einer Weile leise. „Du hättest dir viel Leid und Sorge ersparen können."

„Ich konnte nicht anders. Was wußte ich denn von dir? Ich hörte nur einmal, daß du verheiratet wärest mit einer sehr reichen Frau."

„Ich werde es bald nicht mehr sein", fuhr er ihr hastig ins Wort.

„Das will ich gar nicht wissen", sagte sie ein wenig unwillig. „Ich sprach nicht deshalb von deiner Frau. Damit wollte ich nur sagen, daß mich schon die Tatsache deiner Ehe davon abhielt, mit dir in Verbindung zu treten. — Und", setzte sie nach einer Atempause hinzu, „ich muß dir offen gestehen, daß ich eine entsetzliche Angst davor hatte, du könntest das Kind verleugnen."

„Das hast du mir wirklich zugetraut?" fragte er in einem bitteren Tone.

Sie sah ihn fest an. „Ja, das habe ich. Wenn ich selbst dir bei deinem Fortkommen hinderlich war, wieviel mehr mußte dich das Kind in deiner hohen gesellschaftlichen Stellung stören."

Er sprang plötzlich auf und fühlte die Hitze des Zornes in seinem Gesicht brennen. Mit aller Kraft nahm er sich zusammen, um sich nicht von diesem Zorn zu schmähenden Worten hinreißen zu lassen. „Es ist unerhört, so etwas zu behaupten", preßte er zwischen den Lippen hervor. „Das saugst du dir einfach aus den Fingern, beweisen kannst du es nämlich nicht."

„Ist dein Verhalten nicht Beweis genug?" fragte sie, furchtlos zu ihm aufblickend. „Ich glaube kaum, daß du an der Aufrichtigkeit meiner Gefühle dir gegenüber zweifeln konntest. Ich habe mich heimlich darauf gefreut, einmal deine Frau zu werden, mit dir zu schaffen und zu kämpfen. Aber du hast nie ein Wort davon gesagt. Ich war dir eine angenehme Zerstreuung, ich hörte dir immer zu und verstand dich. Das genügte dir. In deine hochfliegenden Pläne paßte ich nicht hinein."

„Ich habe dich an unserem Abschiedsabend gefragt, ob du meine Frau werden wolltest", lehnte er sich noch einmal gegen ihre Anschuldigungen auf.

Sie nickte ein paarmal und lächelte verloren vor sich hin. „Ja, das hast du getan, aber aus Angst, du könntest mich verlieren. Vielleicht hast du auch in der Stunde zum ersten Male gemerkt, daß ich dir doch etwas bedeutete. Aber da war es zu spät. Das war kein Entschluß, der aus einem übervollen Herzen kam, er war dir lediglich vom Verstand eingegeben. Es war ein Angebot aus Nützlichkeitsgründen. Ich mußte allen Mut zusammennehmen, um es abzulehnen. Glaub mir, es ist mir niemals etwas so schwer geworden, denn ich trug damals unser Kind unter dem Herzen. Ich bin auch in Versuchung geraten, dir zu gestehen, daß ich ein Kind von dir erwartete, aber da du immer und immer nur von dir und deiner Braunkohle sprachst und nie von mir, da habe ich geschwiegen. Unter keinen Umständen wollte ich das Kind dazu benutzen, auf dich irgendeinen Zwang auszuüben. Dazu war es mir zu heilig. Ich weiß nicht, ob ich recht getan habe. Es mag sein, daß doch noch alles gut geworden wäre, aber ich glaube es nicht. Du mußtest frei von allen Bindungen sein, und weil du frei davon geblieben bist, hast du ja auch ein großes Ziel erreicht."

— Hollborn hob abwehrend die Hand. — „Doch, das hast du, und ich bin, wenn ich an unseren Jungen denke, sogar auch ein bißchen stolz darauf, daß er einen so tüchtigen Vater hat."

„Das solltest du aber nicht, Carola", sagte Hollborn mit rauher Stimme. „Wir können höchstens stolz auf unseren Jungen sein, daß er sich ohne die Fürsprache und Unterstützung seines Vaters durchgesetzt hat. Ich habe es ihm weiß Gott nicht leicht gemacht."

„So war es auch von Roggenkamp beabsichtigt. Er sollte es nicht leicht haben. Er sollte seinen Vater unter den erschwerendsten Umständen kennenlernen, ohne etwas von ihm zu wissen, und von seiner Zuneigung oder Ablehnung sollte es abhängen, ob er von seinem Vater jemals etwas erfahren würde oder nicht. Ich habe mich zu diesem gefährlichen Experiment natürlich nur bereit erklärt, nachdem Roggenkamp mir versichert hatte, daß deine Ehe nicht glücklich war und auch niemals mehr glücklich werden könnte."

„Ich will das alles, was früher einmal war, nicht wieder aufrühren. Aber ich muß dir doch sagen, daß du dich in mir gründlich getäuscht hast, und das bedrückt mich sehr. Sicher, ich war arm und hatte ehrgeizige und hochfliegende Pläne. Ich war auch von der Braunkohle besessen wie wohl selten ein junger Bergmann. Aber hättest du mir auch nur ein Wort von dem Kind gesagt, dann wäre ich sofort mit dir zum Standesamt gegangen, und ich hätte eben für uns drei geschuftet."

„Und wärest vielleicht heute irgendwo Obersteiger oder Betriebsinspektor oder sonst was — ein mittlerer Beamter. Aber das war ja auch nicht entscheidend. Ich wollte ja auch nicht des Kindes wegen, sondern um meiner selbst willen deine Frau werden. Ich war ein junges Mädchen und liebte dich, und jedes junge Mädchen, das einen Mann liebt, wirklich liebt und nicht nur oberflächlich in ihn verliebt ist, will auch wenigstens ein einziges Mal von dem Mann hören, daß er es auch liebt. Von dir habe ich es nie gehört. Heute sind wir alt, und wir lächeln vielleicht über solche kleine Torheiten, aber es fehlt mir doch die Erinnerung an diese wenigen Worte in meinem Leben."

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

5. Juni

1896 Karl Maria von Weber in London gestorben.
1874 Der Vererbungsforscher Eugen Fischer in Karlsruhe geboren.
1906 Der Philosoph Eduard von Hartmann in Groß-Lichterfelde gestorben.
1916 Der englische Panzerkreuzer „Hampshire" mit dem Oberbefehlshaber Lord Kitchener sinkt vor den Orkneyinseln durch eine deutsche Mine.
1940 Beginn der großen Schlacht in Frankreich: Uebergang über die Somme zwischen der Mündung und Ham sowie über den Oise—Aisne-Kanal.

Der Ofen als Kühlschrank

Nicht erst an heißen Hochsommertagen, sondern bereits bei Beginn wärmeren Wetters richtet die Hausfrau ihr besonderes Augenmerk auf das Kühlhalten leicht verderblicher Lebensmittel. Wenn man keinen Kühlschrank oder geeigneten Keller besitzt, so kann man einen Teil dieser Vorräte wie Fleisch, Butter, Käse, Speisereste usw. auch im Ofen aufbewahren. Zu diesem Zweck wird die Feuerungs- und Aschenstelle zunächst von jedem Aschenrest befreit, dann feucht ausgewaschen und nach dem Austrocknen mit Papier ausgelegt. Bei der Säuberung dürfen auch die Seitenwände nicht vergessen werden, damit nicht später etwaige Aschenreste in die Speisen fallen. Um die Temperatur weiter herabzumindern, kann man, falls genügend Platz vorhanden ist, noch ein Gefäß mit Wasser in das Ofenloch stellen. Außerdem darf die Tür nicht fest geschlossen, sondern nur angelehnt werden, damit die notwendige Zuluft entsteht.

Ebenso wie bei Eis- und Kühlschränken muß jedoch darauf geachtet werden, daß man keine Speisen mit scharfen Gerüchen neben Gefäßen mit Milch oder Aehnlichem aufbewahrt. Außerdem dürfen Speisereste erst dann in den Ofen gestellt werden, wenn sie vollständig erkaltet sind, da sie einmal die Luft zu rasch erwärmen würden, dann aber auch die ausströmenden Dämpfe auf die übrigen Lebensmittel einwirken könnten. Es empfiehlt sich auch, die Gefäße zum Aufbewahren der Lebensmittel aus Ton oder Steingut zu wählen, die man noch mit feuchten Tüchern umwickeln kann.

Auch Früchte können Sonnenbrand bekommen!

Nicht selten werden in der Entwicklung begriffene Früchte, wie etwa Spalier- oder frei wachsende Aepfel oder Stachelbeeren, vor allem aber auch Kirschen, durch den Sonnenbrand geschädigt, was man bei den Kirschen daran erkennt, daß die zuerst normal rundlichen Früchte auf einmal ein ganz verkrüppeltes Aussehen annehmen. Die eine Seite der Kirschen wird, von der Ansatzstelle des Stieles ausgehend, abgeplattet, schrumpft ein, wird hart und verfärbt sich bräunlich bis schwarz, wogegen die andere Seite der Frucht ganz gesund bleibt. Diese Verkrüppelung der Kirschen ist nun darauf zurückzuführen, daß die Sonne gerade die Ansatzstelle des Fruchtstieles am stärksten bestrahlt und infolgedessen die an dieser Stelle befindlichen Gewebe absterben, während sich die der unmittelbaren Sonnenbestrahlung weniger ausgesetzten Teile der Früchte gesund weiterentwickeln. Es handelt sich also in diesem Falle nicht um eine durch Pilze erzeugte Erkrankung, die oft angenommen wird. In ihrem Aussehen werden die Kirschen zwar geschädigt, aber ihr Geschmack wird so gut wie gar nicht beeinträchtigt.

•

— **Steuern unregelmäßig.** Es ist aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung dringend erwünscht, daß Steuern nicht am Schalter der Finanzkasse oder Zollkasse, sondern nur durch Postschecküberweisung im Giroverkehr, durch Banküberweisung oder durch Steuerzahlkarte entrichtet werden. Der Steuerpflichtige muß bei jeder Steuerzahlung auf dem Zahlungsabschnitt die Steuernummer, die Steuerart und den Zeitraum, für den die Steuer entrichtet wird, angeben.

— **Schützt die Eidechsen!** Sonnige Abhänge, Steinhalden, sandige Raine, Wurzelstöcke in Waldblößen, auch Hecken sind die Aufenthaltsorte unserer einheimischen, so nützlichen Eidechsen. Sich sonnend, liegen die flinken Tierchen auf Lauer und spähen nach Beute. Vor ihren unfehlbaren, flinken Augen ist die Mücke im Fluge nicht sicher. Der Falter am Blumenkelch fällt ihrer Gewandtheit zum Opfer. Auch Regenwürmer, Spinnen, Käfer, Larven, Grillen und Heuschrecken bilden ihre Nahrung. Darum schützt die Eidechsen! Sie vertilgen als Feld- und Wiesen- und Waldpolizei viele Schädlinge. Deutschlands schönste Eidechse ist die prächtige, grüngefärbte Smaragdeidechse. Andere Eidechsenarten unserer Heimat sind die sogenannte Zauneidechse, dann die Berg- und Mauereidechse. Mit den Eidechsen verwandt ist die Blindschleiche, ein harmloses, ebenfalls sehr nützliches schlangenähnliches Tierchen, das in Wiesen und lichten Buchenbeständen nach Nacktschnecken und Regenwürmern Jagd macht.

Stadt Neuenbürg

Schlicht und würdig

Der Onkel hatte es übernommen, die Todesanzeige für den im Felde für Führer und Volk gefallenen Neffen zu entwerfen und zur Zeitung zu bringen.

Am Anzeigenschalter legte er dem Angestellten seinen Entwurf vor. „Würden Sie mir wohl sagen, ob es so bleiben kann?" fragte der Onkel.

Der Angestellte las. Dann meinte er: „Wenn ich mir einen Rat erlauben darf..."

„Aber ich bitte darum! Sie wissen da besser Bescheid als ich!" Und nun begann der Angestellte: „Sehen Sie sich einen Gedenkstein an! Was steht auf ihm? Der Name, nicht viel mehr als der Name! Wirkt das kalt? Nein, wer den Stein betrachtet und dort den Namen eines Bekannten, eines Freundes oder gar eines lieben Verwandten sieht, dem greift es ans Herz. Jeder Zusatz müßte ablenken, die Andacht verwischen. Aehnlich ist es auch bei Todesanzeigen für unsere gefallenen Soldaten. Gewiß, es ist zu verstehen, daß die Angehörigen dieses oder jenes Merkmal aus dem Leben und Schaffen des Toten hervorheben möchten. Aber vergessen Sie nicht, daß eine Todesanzeige in einer Zeitung für einen größeren Kreis von Menschen bestimmt ist. Der Fernstehende sieht manches anders als der Leidtragende. Sie schreiben hier zum Beispiel: „In seinem Kampf um das Vaterland kam ihm keiner gleich!" Könnte hieraus nicht ein Kamerad, dem der Einsatz für die Heimat höchstes Gebot ist, eine Zurücksetzung sehen? Oder, hier: „Sein Wunsch, zu den Lieben zurückzukehren, blieb unerfüllt!" Geht es nicht allen so, die vor dem Feinde bleiben? Liegt nicht in dem Satz etwas, was man wohl fühlt, aber nicht bekanntgibt? Sehen Sie, einen Brief schreibt Verstand und Gemüt, aber eine Todesanzeige schreibt das Herz! Schlicht und würdig soll sie sein, wie es das Andenken an einen geliebten Toten in uns formt!"

Schützt den deutschen Wald!

80 v. H. aller Waldbrände entstehen durch menschliche Schuld

V. A. Die Bedeutung des Waldes für die deutsche Volkswirtschaft ist in den letzten Jahren immer mehr gestiegen. Er ist die Rohstoffquelle für viele wichtige Industriezweige geworden. Sein Holz wird als Baumaterial gebraucht, es treibt die Kraftwagen an, dient als wichtiger Ausgangsstoff für die Papierherstellung und verwandelt sich in Zellwolle und Kunstseide für unsere Kleidung. Seine Früchte, Pilze, Beeren, Kräuter und das Fleisch der Waldtiere liefern einen wichtigen Beitrag zu unserer Ernährung.

Darüber hinaus aber hat der deutsche Wald auch einen großen ideellen Wert für den arbeitenden Menschen. Hier findet der Städter in seiner Freizeit Erholung und Ausruhen von dem Lärm des Alltags und neue Kraft für seine Arbeit.

Der große Nutzen, den der Wald uns allen gibt, legt uns aber zugleich auch die Verpflichtung auf, ihn zu schonen und vor allem nicht der Gefahr eines Brandes auszusetzen. Gerade bei trockenem Wetter — also an schönen Sonntagen, wenn die Menschen hinausfahren, um im Walde Erholung und Ruhe zu suchen — ist diese Gefahr besonders groß. Da genügen oftmals schon ein achtlos fortgeworfenes Streichholz, ein schlecht ausgetretener Zigarettenstummel oder die Funken einer ausgeklopften Pfeife — und schon ist das Unglück geschehen und viele Hektar Wald stehen in Flammen. Die Tatsache, daß noch immer etwa 80 v. H. aller Waldbrände durch menschliches Verschulden entstehen, sollte uns bei unseren Ausflügen immer mahnend vor Augen stehen und uns alles vermeiden lassen, was die Gefahr eines Waldbrandes heraufbeschwören kann. Dazu gehören Lagerfeuer und Spirituskocher im Walde, an Waldrändern und auf trockenen Wiesen ebenso wie die glimmende Zigarette im Munde des Rauchers.

Alljährlich werden auch durch spielende Kinder sehr erhebliche Brandschäden verursacht. Neben der allgemein bekannten Gefährlichkeit des kindlichen Spielens mit Streichhölzern, muß seitens der Eltern auch dem Herumhantieren mit Brenngläsern weit größere Beachtung geschenkt werden. Brenngläser sind Linsen, die durch Sammlung der Sonnenstrahlen auf einen Punkt leicht entzündbare Stoffe, wie dürresRied- und Waldgras, Strohhalme, Reisig und Papier zum Brennen bringen können. Ein solches Brennglas kann in den Händen unbeaufsichtigter Kinder zum gefährlichen Brandstiftungswerkzeug werden, wenn den Kindern nicht möglichst frühzeitig die Gefährlichkeit ihres Tuns klar und nachdrücklichst vor Augen geführt wird.

Wichtiges zur Altkleider- u. Spinnstoffsammlung

Berlin, 4. Juni. Der Andrang auf den Sammelstellen zur Altkleider- und Spinnstoff-Sammlung ist hauptsächlich zu den Nachmittags- und Abendstunden sehr groß. Neben Oberkleidung für Männer und Frauen, vor allem auch Mäntel, bringen viele Volksgenossen auch abgetragene Wäsche und fragen immer wieder an, ob auch diese einer weiteren Verwendung zugeführt wird. Nach tragbare Wäsche ist sehr willkommen und wird den Front-, Rüstungs- und Landarbeitern auf demselben Wege wie die Oberkleidung zugeführt werden. Es ist verständlich, daß neu eingesetzte Arbeitskräfte auch einen viel größeren Verschleiß an Wäsche haben als an ihren früheren Arbeitsplätzen, wenn sie nun zu Arbeiten im Freien oder in den Industriebetrieben herangezogen werden. Die Hausfrauen, die getragene Wäsche entbehren können, erhalten diese auf der Bescheinigung unter „Sonstiges" quittiert. Soweit die Wäsche zerrissen ist, wird sie als Altspinnstoff [illegible] und als solcher der Verwertung zugeführt.

Rücksicht im Eisenbahnverkehr

Die Reichsbahn ist seit langem bemüht, die Eisenbahner zu Höflichkeit den Fahrgästen gegenüber anzuhalten. Wenn man aber die wenigen Einzelfälle verfolgt, bei denen sich Reisende mit Recht über den unhöflichen Ton eines Eisenbahners beschwert haben, dann gewinnt man die Ueberzeugung, daß die Betroffenen auch eine mehr oder minder große Schuld an einer solchen unerquicklichen Auseinandersetzung trifft. Meist bildet eine Auskunftserteilung den Anlaß. Es ist deshalb angebracht, auch einmal die andere Seite zu hören, nämlich den Eisenbahner, der täglich unzählige Fragen über sich ergehen lassen muß. Wer einmal mit anhört, was da alles gefragt wird, der versteht wohl, daß einmal dem Eisenbahner der Geduldsfaden reißen kann.

Viele Fragen sind an sich überflüssig. Den Abfahrtsbahnsteig kann man auf der Abfahrtstafel einwandfrei feststellen. Es gibt aber viele Volksgenossen, die anscheinend nicht lesen können und deshalb den Sperrbeamten oder irgend einen des Weges kommenden Eisenbahner nach dem Bahnsteig fragen. Selbst auf dem Bahnsteig, wo groß und deutlich ein Schild Zugrichtung und Abfahrtszeit angibt, wird noch gefragt. Man will doch lieber sicher gehen. Dabei geschieht es gar zu leicht, daß infolge von Irrtümern und Mißverständnissen eine falsche Auskunft gegeben wird. Aehnliches gilt von der Fahrplanauskunft. Die meisten Fragen kann man sich selbst beantworten, wenn man auf die Aushängefahrpläne oder die Abfahrtstafeln schaut. Wer öfter reist, besorgt sich einen Taschenfahrplan. So dumm ist doch keiner, daß er sich nicht eine einfache Verbindung aus dem Fahrplan selbst zusammenstellen kann! Nur bei verwickelten Verbindungen sollte man die Auskunft aufsuchen. Und dann: Fragt nichts Ueberflüssiges! Der Mann an der Fahrkartenausgabe weiß wirklich nicht, daß man noch einen Fensterplatz finden wird. Es ist auch sehr fraglich, ob der Aufsichtsbeamte den Speisezettel des Speisewagens kennt.

Gewiß, es gibt Unregelmäßigkeiten, die in keinem Fahrplan und auf keiner Auskunftstafel stehen. Aber in solchen Fällen — namentlich bei Verspätungen — wird jeder Reisende unterrichtet. Die Verspätung erscheint auf der Verspätungstafel am Eingang und wird obendrein durch Lautsprecher oder mündlich bekanntgemacht. Aber das genügt unserem Onkel Max nicht: Er stürzt sich auf den Mann mit der roten Mütze, der gerade eben über den Lautsprecher die Verspätung bekanntgegeben hat, und fragt ihn mit beredten Worten, ob es wirklich stimme, daß der Zug aus Meinkleckersdorf 17 Minuten Verspätung habe. Und Tante Mina traut Onkel Max nicht, sondern fragt lieber noch einen zufällig vorbeikommenden Rangierer. Da wir gerade bei dem Rangierer sind: Muß dieser arme Mann, der Wagen zusammenkoppelt, über alle Feinheiten des Fahrplans Bescheid wissen? Aber die „Gescheiten" im Lande fragen jeden, der Eisenbahnuniform trägt. Sie halten die Abfertigung am Fahrkartenschalter auf, lassen den Durchgang durch die Sperre stocken, weil sie unbedingt eine Auskunft haben wollen, für die eine Auskunftsstelle und Auskunftsbeamte bereitstehen, fragen Rangierer, Gepäckarbeiter, Betriebsbeamte usw. und halten sie von ihren Dienstverrichtungen ab. Also, fragt nicht so viel, haltet lieber Augen und Ohren offen, und wenn Ihr wirklich Auskunft braucht, fragt den Richtigen.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.19 Uhr bis morgen früh 4.58 Uhr
Mondaufgang: 1.40 Uhr Monduntergang: 12.34 Uhr

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Spiegelbild der letzten hundert Jahre

Fortsetzung VI a

Juni 1847 (vor 95 Jahren)

Allgemeines

Steuern und sonstige Abgaben müssen immer pünktlich gezahlt werden, sonst gibts unangenehme Mahnungen. Am unangenehmsten aber sind die öffentlichen Mahnungen, wie sie das Oberamt von Zeit zu Zeit beliebte. So erging auch im Juni 1847 wieder einmal eine öffentliche Mahnung an 36 Oberamtsgemeinden, wobei Gräfenhausen und Wildbad mit 907 bzw. 574 Gulden Rückstand angeprangert wurden. Ueber 300 Gulden waren Birkenfeld, Calmbach und Herrenalb schuldig. Mehr als 200 Gulden hatten Feldrennach und Ottenhausen zu zahlen. Ueber 100 Gulden waren noch von Arnbach, Bernbach, Conweiler, Dobel, Engelsbrand, Grunbach, Höfen, Langenbrand, Rotensol, Schömberg und Schwann zu entrichten, während Beinberg, Bieselsberg, Dennach, Enzklösterle, Igelsloch, Kapfenhardt, Loffenau, Maisenbach, Neuenbürg, Neusatz, Oberlengenhardt, Oberniebelsbach, Rudmersbach, Salmbach, Schwarzenberg, Unterlengenhardt, Unterniebelsbach und Waldrennach unter 100 Gulden schuldeten, am wenigsten Dennach und Enzklösterle, nämlich nur 21 bzw. 24 Gulden.

Nachrichten aus Neuenbürg

Am 14. Juni fand eine Bürgerversammlung statt, in der man sich mit der Wahl eines Stadtrats beschäftigte. Die Mehrheit der Anwesenden hob den Schreinermeister Ludwig Friedrich Blaich auf den Schild, für dessen Wahl sich in einem zwei Tage darauf erschienenen „Eingesandt" im Heimatblatt 47 angesehene Bürger unterschriftlich einsetzten. Blaich wurde denn auch am 17. Juni mit 113 von 180 abgegebenen Stimmen gewählt, während 47 Stimmen auf den Nagelschmied Christoph Schanz fielen. Die übrigen 29 Stimmen verteilten sich auf weitere Bürger, von denen einer 9, zwei 4, einer 3, zwei 2 und fünf je eine Stimme erhielten.

Tags darauf gab Stadtschultheiß Fischer bekannt: Auf den 1. Juli d. J. treten vom Bürgerausschuß ab: 1. Alt G. Fr. Knöller, Schneider; 2. Andreas Kiefer, Glaser; 3. Christoph Friedrich Röck, Schuhmacher; 4. Christian Friedrich Fischer, Hafner; 5. Johann Friedrich Walter, Schuhmacher; 6. Johann Heinrich Heinzelmann, Wagner; 7. Johann Ph. Titelius, Schuhmacher. An deren Stelle sind nun sieben andere Bürger zu wählen. Die Bürgerschaft wird an einem der folgenden Sonntage auf das Rathaus berufen werden, wo sodann Tag und Stunden der Wahl bekanntgemacht, Belehrung über das, was dabei zu beachten ist, gegeben und jedem ein Wahlzettel zur Ausfüllung und Unterzeichnung zugestellt werden wird. Hier wird übrigens noch ausdrücklich bemerkt, daß diejenigen Bürger, welche in den bestimmt werdenden Wahlstunden ihre Wahlpflicht ohne gültige Entschuldigung nicht erfüllen, nach höherer Weisung eine Ordnungsstrafe zu erwarten haben. — Die Wahl fand am 29. Juni statt. Es wurden gewählt für eine zweijährige Amtszeit: 1. Schlosser Gottfried Allinger; 2. Schmied Johann Konrad Schönthaler; 3. Wagner Christ. Friedrich Olpp; 4. Rotgerber Karl Fr. Kappler; 5. Dreher Jakob Martin Weiß; 6. Hafner Michael Kohler; 7. Sattler Johann Christ. Sauter.

•

Neuenbürg hatte damals schon einen Volksschriften-Verein, also müssen die literarischen Bedürfnisse der Oberamtsstadt nicht gering gewesen sein. Eine Anzeige dieses Vereins in Nr. 49 besagt: Diejenigen verehrl. Mitglieder, die für ihre für 1846/47 geleisteten Beiträge noch nicht vollständig befriedigt sind, belieben in dieser Woche von den seither angezeigten Schriften dafür auszuwählen bei C. Meeh.

Aus den Oberamtsbezirksorten

Hirschwirt Faas in Engelsbrand setzt seine Wirtschaft mit Bäckerei und sämtlichen Gütern aus freier Hand dem Verkauf aus.

•

Johann Roser von Conweiler, Vater von vier Kindern, war beim Getreideabladen auf dem Glatteise so unglücklich gestürzt, daß die Kniescheibe brach. Um dem Manne wieder auf die Beine zu helfen, hatten sich Dekan M. Eisenbach, Christian Lutz und G. Goßweiler in Neuenbürg sowie Schulmeister Scheurer in Conweiler in Nr. 18 zur Entgegennahme milder Beiträge für ihn bereit erklärt. Daraufhin gingen 13 Gulden und 9 Kreuzer ein, über die in Nr. 46 des Heimatblattes öffentlich quittiert wurde.

Auswanderung

Der ledige Bäcker Karl August Gengenbach von Neuenbürg beabsichtigt, nach Nordamerika auszuwandern. Es wurde ein Aufruf seiner etwaigen Gläubiger erlassen.

Etwas aus Wildbad

Der dichterisch veranlagte Käsereibesitzer im Albtal, der im April seinen Butter- und Käsevorrat in poetischer Form anbot, rief damit den Speisewirt und Kunstbäcker Christian Pflugfelder in Wildbad auf den Plan, der sein Wirtschafts- und Bäckereiunternehmen unterm 3. Juni mit folgenden gutgemeinten Versen in empfehlende Erinnerung brachte:

Macht Versuch, ihr lieben Leute,
Trinkt bei mir Napoleons-Bier,
Denn ich glaub', ich hab das beste,
Das man nur kann finden hier.

Zugleich will ich mich empfehlen
Mit meiner Bäckerei,
Liebe Leut', kann's nicht verhehlen,
Die Wecken sind sehr klein.

Die Schuld daran, die hab' ich nicht,
Das bringt die Zeit jetzt so,
Und wenn der Wecken größer wird,
So sind wir wieder froh.

Drum habt Geduld, ihr lieben Leute
Die Ernt' ist nicht mehr fern,
Verspricht uns eine reiche Beute,
Der Wucherer kriegt kein Kern.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— Stuttgart, den 4. Juni.

Die Bremsen versagten. Wie berichtet wurde in der Charlottenstraße eine Frau bei einem Lastkraftwagenunglück getötet. Die Ursache des Unglücks war wie der Polizeibericht meldet, auf ein Versagen der Bremsen zurückzuführen. Bei dem Unglück wurden noch vier Personen leicht verletzt.

Zu Tode gedrückt. In einer Dampfkesselfabrik in Bad Cannstatt wurde ein Arbeiter durch einen zurücklaufenden Rollwagen zu Tode gedrückt.

*

— **Schramberg.** (40 Jahre im gleichen Betrieb.) Bei den Uhrenfabriken Gebrüder Junghans AG feierte das Gefolgschaftsmitglied Maria Schlotter das 40jährige Arbeitsjubiläum.

— **Neu-Ulm.** (Kind tödlich verbrüht.) Das fünfjährige Söhnchen Karl Heinz des Monteurs Mezger fiel in ein mit heißem Wasser gefülltes Gefäß und zog sich tödliche Verbrühungen zu.

— **Dürbheim, Kr.** Tuttlingen. (Schwerer Unfall.) Dieser Tage verunglückte der 58 Jahre alte Zimmermeister Rudolf Matres beim Einbau eines Heuaufzuges in Rietheim. Er wurde sofort in das Kreiskrankenhaus Tuttlingen übergeführt, wo ein Schädel- und Kieferbruch festgestellt wurde.

— **Hiltensweiler,** Kr. Friedrichshafen. (Der Neunzigste.) Witwe Christine Hellmann feierte ihren 90. Geburtstag. Die Altersjubilarin erfreut sich guter Gesundheit und nimmt am Tagesgeschehen noch regen Anteil.

1 Jahr Gefängnis für schwere Kindesmißhandlung

Eine Rabenmutter stand in der Person der 48jährigen Rosa Glemser in Stuttgart-Wangen unter der Anklage der Kindesmißhandlung vor der Strafkammer. Sie hatte ihr zehn Jahre altes Stiefkind Erika fast dreiviertel Jahre hindurch beim nichtigsten Anlaß mit der Faust oder mit Holzscheiten wahllos auf Kopf und Körper geschlagen, ihm ganze Büschel Haare ausgerissen, das Gesicht mit den Fingernägeln verkratzt und es auch einmal mit dem bestiefelten Fuß auf den Körper getreten. Eine mitleidige Nachbarin brachte schließlich das körperlich und seelisch schwer heruntergekommene Kind hinter dem Rücken der entmenschten Stiefmutter zur Polizei, die es in ihre Obhut nahm und für seine anderweitige Unterbringung sorgte. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte, die „aus erzieherischen Gründen" gehandelt haben will zu einem Jahr Gefängnis und ordnete ihre sofortige Inhaftnahme an.

Der Storch als Schädlingsvertilger.

Den Storch als schädliches Tier zu bezeichnen, weil er sich ab und zu einmal an Jungvögeln oder jungen Hasen vergreift, wäre sehr unklug, weil der Nutzen, den er durch die Vertilgung tierischer Schädlinge bringt, weitaus größer und wichtiger ist. Als man die Magen von Störchen untersuchte, fand man, daß der übergroße Teil des Mageninhalts (rund 90 v. H.) aus Käfern, Heuschrecken, Raupen, Würmern, Fliegen und anderen Insekten, wie auch aus Tausendfüßern und Asseln bestand, wozu noch die Reste von Feld- und Spitzmäusen, Ratten und Fröschen kamen. Neue Untersuchungen ergaben ferner, daß ein Storch im Verlauf einer einzigen „Mahlzeit" über 70 Maikäfer, nahezu 700 andere kleinere Käfer, ebensoviele Blattwespenlarven und rund 1300 Heuschrecken zu sich genommen hatte. Auch die sehr schädliche Maulwurfsgrille wird vom Storch verzehrt, und wo die sogen. Wollhandkrabbe auftrat, konnte man feststellen, daß auch dieser Schädling den Störchen zum Opfer fiel. Vor allem aber ist der Storch als Mäusevertilger nützlich. Es zeigte sich, daß Störche, einem Pfluge folgend, während einer Stunde über 40 Mäuse erbeuteten.

240 Mädel fahren aufs Land

Von den Schülerinnen der 7. Klasse der Stuttgarter Mädchenoberschulen traten am Mittwoch vormittag 240 die Fahrt zu ihren Einsatzstellen auf dem Lande an. Die meisten von ihnen hatten die Kreise Biberach a. Riß und Wangen im Allgäu zum Ziel, die übrigen kamen in die Kreise Aalen und Crailsheim. Voll Begeisterung und Erwartung winkten sie den zum Bahnsteig begleitenden Angehörigen herzlichen Abschied zu. Die Mädchen wissen sehr wohl, von welcher Wichtigkeit ihr dreimonatiger Kriegseinsatz zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes ist und sind gewillt, nach bestem Können in den ihnen zugewiesenen, meist kinderreichen bäuerlichen Haushalten zu helfen und damit auf ihre Weise in dieser großen Zeit dem Vaterland zu dienen.

Aus den Nachbargauen

(!) **Karlsruhe.** (Pflichtvergessener Müllermeister.) Der Müllermeister Gustav Rauch aus Markelfingen hat in seiner Mühle in erheblichem Umfange von Kriegsbeginn an bis in den Januar 1942 Schwarzvermahlungen von Brotgetreide vorgenommen. Er ließ sich von Kunden, die nicht zu den Selbstversorgern gehörten und deshalb keine Mahlkarten hatten, Getreide zur Vermahlung geben und lieferte ihnen dafür Mehl. Teilweise hat er auch Selbstversorgern über die zugelassenen Mengen hinaus Getreide vermahlen. Er machte unzulässige Aufkäufe von Getreide und gab das schwarz gekaufte Getreide nach Vermahlung ohne Marken ab. Das Sondergericht Freiburg verurteilte Rauch zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Außerdem wurde Berufsverbot auf die Dauer von zwei Jahren ausgesprochen. Nur sein hohes Alter und seine bisherige Unbescholtenheit retteten ihn vor höherer Strafe.

Frankenthal. (Das „erstickte" Schwein.) Der Einwohner Georg Schwöbel aus Dannstadt mußte sich wegen Schwarzschlachtens verantworten. Er gab an, daß er seine Jolanthe habe notschlachten müssen, da diese „beim Fressen einen Erstickungsanfall" erlitten habe. Der Mann hatte aber ganz außer acht gelassen, daß in jedem Falle das Ernährungsamt zu verständigen bezw. die Genehmigung einzuholen ist und auch der Fleischbeschauer hinzugezogen werden muß. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.

Frankenthal. (Am Gehsteig vom Auto erfaßt.) Als ein Radfahrer zusammen mit seinem sechs Jahre alten Kind vom Rande des Gehsteiges wegfahren wollte, wurden Radler, Kind und Fahrrad von einem Auto erfaßt und zu Boden geschlagen. Während der Mann selbst mit dem Schrecken davonkam, trug das Kind schwere Verletzungen davon.

Umtausch der Lebensmittelmarken der besetzten Gebiete.

Vom Landesernährungsamt, Abteilung B, wird mitgeteilt: Ein Umtausch der in den besetzten Gebieten und in dem Generalgouvernement geltenden Lebensmittelmarken im Reich war bisher nicht zulässig. Um zu verhindern, daß Reisende, die aus diesen Gebieten in das Reich einreisen, eines Teiles der ihnen zustehenden Lebensmittel verlustig gehen, hat sich der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft neuerdings mit dem Umtausch französischer und belgischer Lebensmittelmarken sowie der im Generalgouvernement geltenden Reise- und Gaststättenmarken in deutsche Lebensmarken bezw. Reise- und Gaststättenmarken einverstanden erklärt. Der Umtausch in Baden erfolgt durch das Städtische Ernährungsamt, Abteilung B, in Karlsruhe, Rondellplatz 23, und kann während der Geschäftsstunden persönlich oder auf schriftlichem Wege vollzogen werden. Die übrigen Ernährungsämter, Abteilung B, und die Kartenausgabestellen sind mit dieser Aufgabe nicht befaßt.

Kriegswirtschaftsverbrecher

Preiswucher mit Gemüse streng bestraft.

DNB **Dresden,** 4. Juni. Vor dem Sondergericht hatte sich die Gemüsegroßhändlerin Helena Damm zu verantworten, die an Gemüsekleinhändler Waren zu überhöhten Preisen abgab. Als sich einmal ein Kunde weigerte, die überhöhten Preise, welche die Höchstpreise bis zu 10 v. H. überschritten, zu bezahlen, wurde ihm die Weiterbelieferung mit Gemüse von der Angeklagten einfach gesperrt. Die Angeklagte wurde wegen Wuchers und Preisüberschreitung zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren und einer Geldstrafe von 6000 Mark verurteilt. Außerdem wurde der erzielte Mehrerlös von 1200 Mark eingezogen und ihr die Ausübung des Gewerbes auf die Dauer von fünf Jahren verboten.

Hamsterlager mit gestohlenen Lebensmittelmarken.

DNB **Innsbruck,** 4. Juni. Der in einer Kartenstelle der Stadt Innsbruck beschäftigte Amtsbote Willibald Praschl entwendete beträchtliche Mengen von Lebensmittelkarten und beschaffte damit für sich, seine Verwandten und Bekannten Lebensmittel. In seiner Wohnung wurden neben großen Mengen unausgenützter Marken etwa 30 kg Wurst, 5 kg Speck, 125 Eier, Seife und Waschmittel gefunden. Er ließ sich auch einen Schuhbezugsschein ausstellen, obwohl er nicht weniger als 15 Paar Schuhe besaß. Das Sondergericht Innsbruck verurteilte den Kriegsverbrecher zu 10 Jahren Zuchthaus und seine Frau zu drei Jahren Zuchthaus.

Tauschhändler mit Zuchthaus bestraft.

DNB **Dresden,** 4. Juni. Der Fischhändler Willi Petschel aus Dresden stand vor dem Sondergericht, weil er sich von einem Landwirt aus Niederbayern, gegen den deshalb ebenfalls ein Strafverfahren anhängig ist, gegen Abgabe von Zigaretten und Tabak, Scheuertüchern und Strümpfen, die er noch vor Inkrafttreten der Bezugscheinpflicht zusammengehamstert hatte, markenfrei Fleisch und Butter, insgesamt etwa vier Zentner, im Tauschwege beschaffte. Der Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zu zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. — Mit Zigaretten, Zigarren, Schnaps und Schuhen gut ausgerüstet, begab sich der Brennholzhändler Ludwig Simmeth aus Zwickau aufs Land, um gelegentlich einer Geschäftsreise in seine Holzaufkaufgebiete auch Lebensmittel bei der bäuerlichen Bevölkerung einzutauschen. Dieser Fischzug lohnte sich jedoch für ihn nicht, denn nach anfänglichen Erfolgen trug es diesem Schleichhändler vom Sondergericht eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und eine Geldstrafe von 2000 Mark ein.

Aus Pforzheim

Die Altkleider- und Spinnstoffsammlung

hat bereits eingesetzt und bisher ein sehr gutes Ergebnis gezeitigt. In Scharen laufen die Volksgenossen und -Genossinnen zu den Sammelstellen, nachdem sie zu Hause gründlich Auskehr gehalten haben im Bewußtsein, mit der Ablieferung den Krieg gewinnen zu helfen.

Ernennung

Der Meister der Schutzpolizei Heinrich Hug ist zum Revierleutnant der Schutzpolizei ernannt worden.

Unsere Hausfrauen

hatten durch das Deutsche Frauenwerk Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft Gelegenheit, in der Gasberatungsstelle ein Schaukochen — Verwertung von Vollkorn- u. Roggenmehl — mitzuerleben. Man erhielt dabei wertvolle Winke für den Kriegsküchenzettel.

Aachen, Aureliusstr. 2, **Jauer** i. Schl., **Wildbad** i. Schw., **Berlin,** 4. Juni 1942

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, der treusorgende Vater seines Kindes, mein lieber Sohn u. Schwiegersohn, unser guter Bruder, Onkel, Schwager und Neffe

Gotthard Wagner

Stabsgefreiter

in soldatischer Pflichterfüllung an den Folgen einer schweren Krankheit im Alter von 41 Jahren am 14. April gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

Die Gattin: **Frau Liesel Wagner,** geb. Großmann und Kind **Renate.** Die Mutter **Maria Wagner Wwe.,** geb. Stecker. Die Schwiegereltern: **Familie Kunkel** **Gerhard Wagner,** Major a. D. 6 Brüder, zwei davon z. Zt. im Felde u. 5 Schwestern

Die Exequien haben schon bereits in Aachen stattgefunden.

Sprollenhaus, 4. Juni 1942

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, einziger und hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Willy Günthner

Gefreiter, Inhaber des E. K. II sowie des Infanteriesturmabzeichens und Westwallabzeichens, im Alter von nahezu 25 Jahren am 12. Mai im Osten den Heldentod fand. Er gab sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland. Wer ihn kannte, wird unsern Schmerz verstehen.

In tiefem Leid:

Familie Gottlieb Günthner, Schmied. Die Schwestern: **Helene** und **Lina** und Pflegesohn **Heinz** und alle Anverwandte

Trauerfeier Sonntag, 7. Juni in Sprollenhaus

Mit der Familie trauern auch wir um einen lieben Kameraden und treues Gefolgschaftsmitglied. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Fa. Karl Schanz, Sägewerk u. Kistenfabr. **Sprollenmühle**

Ottenhausen, 4. Juni 1942

Todesanzeige

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Sofie Hollenweger

geb. Wessinger — Hebamme a. D.

im Alter von 72½ Jahren nach schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden heute abend 18.45 Uhr von uns gegangen ist.

In tiefem Schmerz:

Frau Emilie Eberle, geb. Hollenweger mit Gatten. **Frau Berta König,** geb. Hollenweger mit Familie. **Frau Sofie Bürkle,** geb. Hollenweger mit Familie. **Frau Helene Betz,** geb. Hollenweger mit Familie.

Beerdigung Sonntag nachmittag ½3 Uhr

Zu jeder Zeit sind Anzeigen Garanten für die Erhaltung der Kunden!

Einladung

Wir beehren uns, zu unserer am 6. Juni stattfindenden kirchlichen Trauung freundlichst einzuladen.

Gustav Klomann

Johanna Klomann geb. Knöller

Mannheim — Dobel

Kirchgang um 11 Uhr in Dobel

Wildbad.

Café Bergfrieden

ab Samstag den 6. Juni

wieder geöffnet

jeweils von 14.30 bis 18.30 Uhr.

Abwehr des Kartoffelkäfers.

I. Anzeige- und Suchpflicht.

Auf Grund der neunten Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers vom 22. April 1941 (RGBl. I S. 227) sind die Nutzungsberechtigten von landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücken verpflichtet, auf das Auftreten des Kartoffelkäfers zu achten und sein Auftreten sowie alle verdächtigen Erscheinungen, die auf sein Vorkommen auf ihren oder anderen Grundstücken schließen lassen, unverzüglich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die gleiche Anzeigepflicht hat auch jeder andere, der den Schädling findet.

Als wirksamste Maßnahme zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers hat sich bisher der Suchdienst erwiesen. Es werden deshalb wie in den Vorjahren in jeder Gemeinde wöchentlich einmal die Kartoffelfelder nach dem Kartoffelkäfer abgesucht. Für die Gemeinden des Kreises Calw bleiben die Suchtage wie im Vorjahr festgesetzt. Zum Suchdienst verpflichtet sind die Nutzungsberechtigten von Grundstücken, die mit Kartoffeln oder Tomaten bepflanzt sind. Soweit erforderlich können auch andere Personen zum Suchdienst herangezogen werden.

II. Suchdienst.

Ich ordne deshalb auf Grund des § 2 der neunten Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers in Verb. mit Abschnitt I Ziff. 1 des Erlasses des Württ. Wirtschaftsministers vom 5. Juni 1941 (Reg.Anz. Nr. 42) für den Kreis Calw folgendes an:

Der Kartoffelkäfersuchdienst ist in jeder Gemeinde des Kreises nach den Weisungen des Beauftragten des Pflanzenschutzamts jede Woche einmal durch kolonnenweises Absuchen der Felder vorzunehmen. Die Suchtage in den einzelnen Gemeinden werden von der Ortspolizeibehörde bekanntgegeben. Der Suchdienst beginnt am 8. Juni ds. Js. und endet nach Einbringung der Kartoffelernte.

Die Ortspolizeibehörde hat für eine entsprechende Durchführung und für die Ueberwachung der Suchtage zu sorgen. Sie hat diese Bekanntmachung an der Ortstafel anzuschlagen und außerdem die einzelnen Suchtage jeweils ortsüblich bekanntzumachen.

Wer den Vorschriften der Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers zuwiderhandelt, wird bei vorsätzlicher Begehung mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Begehung mit Geldstrafe bis zu 150 RM. und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Calw, den 3. Juni 1942.

Der Landrat: Ehemann, A.V.

Neuenbürg.

Geldbeutel

mit größerem Inhalt im Juli 1941 am Bahnhof-Süd gefunden und vom Fundbüro Pforzheim hierher übergeben. **Eigentümer?**

Den 5. Juni 1942

Der Bürgermeister.

Stempelkissen

Stempelständer

Firmenstempel

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Ausschneiden!

Neuenbürg.

Bitte den **14. Juni 1942** für das

Wandertreffen

bei den 7 Eichen in **Grunbach** nachm. 3 Uhr, freihalten! Abmarsch 12.30 Uhr am Postamt.

Ich möchte schon haben, daß meine Mitglieder sich restlos daran beteiligen u. soweit möglich, ihre Buben und Mädel mitnehmen.

Siehe Aushang am Marktplatz!

Vorsitzender Efflich.

Wildbad

Strandbad Großmann

geöffnet

von 9—12 und 14—20 Uhr

WERBUNG dient nationalen und sozialen Interessen!

Luftschutz-Einstellspritzen

kompl., mit 2½ m Schlauch

1 Stück RM. 14.—

sind eingetroffen.

Jede Anzahl kann sofort ab Lager geliefert werden.

Eisen-Haag

Neuenbürg Tel. 497

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw